

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Frauenkloster Lichtental

Deodata <Schwester>

Lichtental, 1915

2. Altäre und Bilder

[urn:nbn:de:bsz:31-100395](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-100395)

Judith) von Schauenburg, und ihren Sohn Gerungus, welcher der erste Probst dieses 1196 gestifteten Prämonstratenser-Klosters war. Die damals stark beschädigten Figuren wurden durch die Wiederaufstellung in Lichtenental vor dem Untergang gerettet und würdig verwertet.

Auf dem Verbindungsgang zwischen Kirche und Kapelle ist ein Muttergottesbild aus weißem Stein angebracht. Die hl. Jungfrau trägt auf dem linken Arme das göttliche Kind, in der rechten Hand eine Rose. Es ist dies die genaue Nachbildung einer Statue, die sich zuvor an dieser Stelle befand, jetzt aber ins Innere der Kapelle verbracht worden ist, um sie vor den Unbilden der Witterung zu schützen. Das Original stammt aus dem Ende des 14. oder vom Anfange des 15. Jahrhunderts.

2. Altäre und Bilder.

a) Der Hauptaltar.

Von dem ursprünglichen Hauptaltar ist nur eine holzgeschnitzte, jetzt neu gefasste Statue der seligsten Jungfrau Maria vorhanden; das Kind Jesu auf ihrem Schoße hält zwei große Schlüssel, erinnernd an die früher (S. 47) erwähnte Sage von der wunderbaren Rettung des Klosters zur Kriegszeit.

Der jetzige Hochaltar, der hl. Anna geweiht, stammt aus dem Jahre 1503. Er bildet ein sogenanntes Triptychon (d. i. ein aus drei Teilen bestehender, zusammenlegbarer Altar). Das Mittelstück weist reiches Schnitzwerk auf, während die beiden Flügel Ölgemälde auf Goldgrund zeigen. Das reiche, leichtbehandelte Maßwerk ruht auf zwei zierlich gewundenen gotischen Säulen. Die Gruppe in der Mitte stellt die hl. Anna mit einem Buche und die Mutter Jesu dar, beide sitzend, letztere mit einer Birne, das göttliche Kind auf dem Schoße haltend; zu beiden Seiten stehen die Heiligen

Joachim und Joseph. Ueber der hl. Familie sieht man Gott Vater und den hl. Geist in Gestalt einer Taube, umgeben von Engeln.

Die Flügelmalereien stellen auf der Innenseite die Verwandten Jesu dar und zwar auf dem einen Flügel Maria, die Mutter des Jakobus, und deren Gemahl; zu ihren Füßen spielen Joseph und Jakobus der Jüngere, Simon und Judas als Kinder. Der andere Flügel zeigt Maria Salome und ihren Gemahl, außerdem Jakobus den Älteren und Johannes als Kinder, eifrig mit Lesen beschäftigt. Auf der Außenseite erblickt man einerseits den hl. Michael und St. Andreas mit dem Kreuze, andererseits die beiden hl. Kirchenlehrer Ambrosius und Augustinus. Zwischen dem Altaraufsatz und der Altarplatte ist als Verbindungsteil eine sog. Predella angebracht; sie stellt den leidenden Heiland dar, neben ihm Engel mit den Marterwerkzeugen.

Das Antependium (Vorderwand des Altars) zeigt die Brustbilder von vier Heiligen auf Goldgrund. Es sind die beiden hl. Bischöfe Wolfgang und Nikolaus, der hl. Johannes der Täufer und Johannes der Evangelist. Dieses wertvolle Stück wurde erst bei der Restauration 1915 hierher gebracht an Stelle eines von J. Böllinger 1835 gemalten Antependiums, das zwei Engel, das badische Wappen haltend, darstellte und das in seinem modernen Stile den Gesamteindruck des schönen altertümlichen Altars störte.

b) Der St. Katharinen-Altar.

Dieser Altar ist geweiht zu Ehren der jungfräulichen Martyrin von Alexandria, daher ihre Statue über dem Giebelfelde. Er gilt als ein Kleinod der Kunst und wird viel bewundert. Kunstkenner stehen nicht an, die Gemälde, welche ihn zieren, zu den trefflichsten der altdeutschen Kunst zu zählen. Dieselben sind hervorgegangen aus der Hand

des gefeierten Hans Baldung von Freiburg (auch Orien genannt). Gebürtig aus Schwäbisch-Gmünd, siedelte dieser Meister des Pinsels gegen Ende des 15. Jahrhunderts nach Freiburg über. Sein Sohn gleichen Namens wurde später Bürgermeister dieser Stadt. Hans Baldung stand in nahen Beziehungen zum Kloster Lichtental, indem seine Schwester und seine Tochter daselbst Konventualinnen waren und die Gattin seines Sohnes 1581 als Witwe hier starb, wie der noch vorhandene Grabstein bezeugt.

In einem Giebelfelde über dem eigentlichen Altarbilde sieht man die zweite und dritte Person der allerheiligsten Dreifaltigkeit, letztere wie gewöhnlich in der Gestalt einer Taube; das Gegenstück über dem St. Johannesaltar zeigt Gott Vater, in der linken Hand eine Krone haltend. Beide Gemälde bildeten jedenfalls früher ein Ganzes, das die Krönung Mariä durch die hlst. Dreieinigkeit vorstellte; das Unterstück, das Bild der Gottesmutter enthaltend, ist nicht mehr vorhanden.

Das drehbare Altarblatt stellt auf der Außenseite auf reich gemustertem Goldgrunde drei hl. Frauen dar, nämlich die hl. Helena mit dem Kreuze¹⁾, die hl. Apollonia mit ihrem Marterwerkzeuge (Zange mit Zahn)²⁾ und die hl. Kunigundis mit der Kirche³⁾. Die Innenseite behandelt die Legende

¹⁾ Die hl. Helena, Mutter des römischen Kaisers Konstantin des Großen, ließ viele herrliche Kirchen erbauen, weshalb man sie seit den frühesten Zeiten als Patronin der Gotteshäuser verehrte.

²⁾ Die hl. Apollonia wurde bei der blutigen Christenverfolgung zu Alexandrien i. J. 249 durch Ausreißen der Zähne gemartert und dann verbrannt. Man ruft sie daher an als Fürbitterin gegen Zahnschmerzen.

³⁾ Die hl. Kunigundis, Gemahlin Kaiser Heinrichs des Heiligen, zeichnete sich ebenfalls durch große Wohltätigkeit gegen Kirchen und Klöster aus.

der hl. Büßerin Maria von Aegypten ¹⁾. Die Heilige, durch langjährige Buße und Abtötung geläutert, wird von sieben Engeln gen Himmel getragen. Im Vordergrund ist die Szene dargestellt, wie ihr der Einsiedlerabt Zosimus in der Wüste begegnet und aus ihrem Munde die Geschichte ihres Lebens vernimmt, die er nach ihrem Tode aufzeichnete. Rechts und im Hintergrunde sind ebenfalls Vorkommnisse aus dem Leben der Büßerin dargestellt.

Trefflich ausgeführt sind die Malereien der Predella, welche die Heiligen Georg, Johannes Baptist, Christophorus, Johannes Evangelist, Stephanus und Nikolaus darstellen. Rechts beleuchtet der Mond und links die Sonne die durch Naturwahrheit ansprechenden Heiligen. Was die Bilder noch interessanter macht und deren Wert erhöht, ist der Umstand, daß die Abtissin Margaretha, eine Tochter Karl I. und der Erzherzogin Katharina von Oesterreich, die Patrone der damals lebenden Glieder des markgräflich-badischen und des oesterreichischen Hauses wählte und die Bildnisse der betreffenden Personen zugrunde legen ließ, so daß wir in den meisten dieser Kunst-

¹⁾ Maria wurde um die Mitte des 4. Jahrhunderts zu Alexandrien geboren. Schon als junges Mädchen von zwölf Jahren war sie ihrer Schönheit wegen vielen Versuchungen ausgesetzt, denen sie auch bald erlag. Nachdem sie während 17 Jahren ein zügelloses Leben geführt, machte sie eine Reise nach Jerusalem, wo sie an heiliger Stätte ihr sündhaftes Treiben fortsetzte. Als sie eines Tages in die hl. Grabkirche eintreten wollte, fand sie sich von unsichtbarer Hand gewaltsam zurückgehalten und eine innere Stimme befahl ihr, sich in die Wüste östlich vom Jordan zu begeben und dort ein strenges Bußleben zu führen, wenn sie nicht der ewigen Verdammnis anheimfallen wolle. Zerknirscht folgte sie dem Rufe und lebte 47 Jahre lang in der schauerlichen Einöde, dem Gebete und den härtesten Bußwerken sich hingebend. Dort traf sie Abt Zosimus, dem sie ihre Lebensschicksale mittheilte. Sie starb 430 am hl. Charfreitag und wird von der Kirche als Heilige und als Vorbild wahren Bußgeistes den Gläubigen zur Verehrung vorgestellt.

werke zugleich die Züge der Mitglieder des badischen und oesterreichischen Herrscherhauses jener Zeit — wenn auch idealisiert — vor uns haben.

Auf dem Antependium ist ein kleines, liebliches Bild angebracht, eine Madonna mit dem Jesuskinde, ihr zur Rechten St. Johannes Evangelist und St. Agnes, zur Linken St. Katharina mit dem Schwerte und St. Petrus mit dem Schlüssel.

c) Der Altar des hl. Johannes Baptista.

Auch die Malereien dieses Altars wollen manche Kunstkritiker dem Hans Baldung zuschreiben, indes andere behaupten, die weniger feine Ausführung beweise, daß wir hier wohl kein Werk dieses Meisters vor uns haben. Da sie jedoch zugleich mit jenen des linken Seitenaltars im Jahre 1496 gefertigt sind, so läßt sich vermuten, daß ein Schüler Baldungs sie gemalt habe; ein Monogramm ist nirgends zu entdecken.

Auf dem Altaraufsatz befindet sich die Statue des hl. Täufers. Das Altarblatt zeigt die hl. Mutter Anna mit Maria, die das Jesuskind liebkost, zu ihren Seiten St. Barbara mit dem Turm und St. Agnes mit dem Lamm. Die Rückseite deckt das äußerst farbenprächtige, belebte Bild: St. Ursula mit den 11000 Jungfrauen auf dem Schiffe, wie sie in der Nähe der Stadt Köln von den Hunnen überfallen werden. Die jungfräuliche Königstochter hält in hoch erhobener Hand das Kreuz, das Zeichen des Sieges, und ermutigt ihre Genossinnen mit den Worten:

„In cruce hac Christi pugnemus fortiter omnes,
Nec nos conturbent crudeli morte tyranni,
Nam hoc triste malum sequitur mox vita perennis.“ 1496.

„In Christi Kreuz lasset tapfer kämpfen uns alle,
Nicht sollen schrecken uns die Tyrannen mit grausamem Tode,
Denn auf dies traurige Ungemach folgt alsbald ewiges Leben.“

Da in dem Schiffe sich auch Bischöfe, Priester und Mönche befinden, so wollen manche in dem Bilde eine allegorische Darstellung der streitenden Kirche erkennen. Die hl. Ursula wäre dann als der leitende Geist der Kirche aufzufassen, und Köln würde die Stadt Gottes, das himmlische Jerusalem, sinnbilden.

Die Predella führt uns, als Seitenstück zu jener des St. Katharinenaltars, eine Reihe heiliger Frauen vor, nämlich: St. Agatha, St. Dorothea, St. Cäcilia, St. Ottilia, St. Elisabeth und St. Christina. Die Malerei läßt schließen, daß Hans Baldung selbst dieses Stück geschaffen, wenigstens in der Hauptsache.

Das Bild des Antependiums zeichnet sich aus durch Farbenglut und Reichthum in der Gewandung. Um Maria mit dem Himmelskinde gruppieren sich rechts die Heiligen Onofrius, Ursula, Christoph, Martha, Johannes Evangelista und Katharina; links Apollonia, Johannes Baptista, Maria Magdalena, Georg und Agnes.

3. Gemälde an den Wänden und Statuen.

Beim Eintritt in die Kapelle fällt dem Beschauer zur Linken ein mittelgroßes Delgemälde in die Augen, auf Holz gemalt und die Kreuzigungsszene darstellend. Es ist frisch und lebendig in seinen Farben und besonders kulturhistorisch interessant durch die reiche Abwechslung der Kostüme, die bis ins kleinste ausgeführt und der Sitte des Mittelalters gemäß den Trachten der damaligen Zeit entnommen sind. Charakteristisch ist der Ausdruck in den Gesichtszügen der einzelnen Personen: die ruhige Ergebenheit und der edle Schmerz auf dem Antlitz des Heilandes gegenüber der trotzigen, verzweiflungsvollen Miene des Schächers zur Linken, die höhnenen Blicke der Pharisäer und die rohen, verzerrten Gesichter der um die Kleider Christi sich streitenden Kriegs-